

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 12

Rubrik: Helvetische Tischreden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEINZ DUTLI

Trostspruch für arme TV-Moderatoren

Ein Fernsehzuschauer, der lieber ungenannt bleiben möchte, wurde dieser Tage von einem tiefen Erbarmen für die vom Publikum wie von den Zeitungen hart gescholtenen Moderatoren der Tagesschau erfasst. Er lud sie zu einem Nachtessen ein, das auf dringende Vorhaltungen der Gäste nicht in einem öffentlichen Lokal, sondern in der Stube des Wohltäters stattfand. Mit Ausnahme des diensttuenden Teams erschien das Aufgebot vollzählig. Unangemeldet stiessen sogar noch weitere Individuen zur Speisung der Armen vor; sie erklärten glaubwürdig, sie seien die beiden unglücklichen «Schiedsrichter» in Bernard Thurnheers Sendung «Tell-Star». Am Schluss der äusserst schweigsam verlaufenen Mahlzeit blickte der Gastgeber besorgt in die entnervte Runde und sprach die folgenden trostvollen Worte:

Ihr bedauernswerten Ueberständler im helvetischen Showbetrieb!

Fast allabendlich erlebe ich einige von euch an meinem Bildschirm, das heisst, wenn es irgendwie möglich ist. Denn um halb acht Uhr, wenn es neuerdings losgeht, ist das Rösli immer noch am Abwaschen und klappert so laut mit den Tellern. Erst gestern rief ich, mach doch etwas leiser oder gib wenigstens der Küchentüre einen Schupf, aber das Rösli, das ist nämlich meine Frau, schrie zurück, wenn ich sie schon nicht sehen kann, dann will ich sie wenigstens hören. Und im übrigen brauchen die ja nicht anzufangen, wenn unsereiner noch nicht einmal das Geschirr versorgt hat, man sollte das denen da oben einmal flüstern.

Mit euren Problemen steht ihr also nicht allein. Wenn ich in eure Gesichter blicke, dann stelle ich fest, dass sie ungeschminkt noch viel trauriger aussehen als am Apparat. Das ist es ja genau, was ich am meisten schätze an euren Auftritten, nämlich den tiefen Ernst, mit dem ihr euren schweren Dienst versteht.

Immer wenn diese unmelodische Katzenmusik als Tagesschau-Signet schmerzlich in mein Ohr dringt, bin ich auf das Schlimmste gefasst. Und dann seh' ich einen von euch Kummerbuben auf dem Stuhl sitzen, wie bestellt und nicht abgeholt, mit dem Papier in der Hand, wo die hinter den Kulissen vorher alles aufgeschrieben haben. Wenn dann die Scheinwerfer

eure Sorgenfalten ausleuchten und Augenaufschläge einfangen, aus denen gläubiges Gottvertrauen spricht – dann weiss ich, noch bevor der Moderator den Mund auftut: Die Erde ist ein Jammertal, und ihr sitzt mittendrin.

Stockend kommen sie dann über eure Lippen, die grässlichen Nachrichten aus aller Welt, und damit der Zuschauer auch wirklich weiss, wie schrecklich sich alles abgespielt hat, setzt man euch zwischen den Filmchen immer wieder ins Bild. Eure Aufgabe ist es dann, quasi den Chor in einer griechischen Tragödie zu mimen und alles noch einmal zu sagen, was man auch sehen kann.

Mir gefällt am meisten, wie glaubwürdig ihr euer eigenes Entsetzen über das geballte Unglück darzustellen versteht. Das geht ja nicht selten so weit, dass sich der Moderator in jeder Zeile verhaspelt, Namen nicht lesen kann und sich überhaupt betont feindselig gegenüber der Sprache verhält, in die er seine bedenklichen Botschaften zu kleiden gezwungen ist. Das Rösli

maulte zwar kürzlich aus der Küche, jetzt übertreiben sie aber, da kann man ja sogar ohne Sekundarschule nicht mehr zuhören, aber ich sagte schweig! Es wird schliesslich einer noch zeigen dürfen, dass er nicht brav alles nachbeten will, was ihm die SRG vorgekauft hat.

Liebe Gäste, es entgeht euch wahrscheinlich nicht, dass meine Reaktion auf eure Auftritte in der Tagesschau etwas anders ausfällt als die der meisten anderen Zuschauer. Ich darf euch ein Geständnis machen, von dem ich glaube, dass es euch auf eurem holprigen Weg weiterhelfen wird.

Ich leide unter einer selbstquälerischen Veranlagung und habe schon weissgottwieviel Geld zum Psychiater getragen, um meinen Masochismus wenigstens unter Kontrolle zu halten. Als dieser Spezialist grad auf dem Punkt war, da er mir gegenüber seine absolute Hilflosigkeit gestehen wollte, kam eure neue Tagesschau. Und seither warte ich lustvoll Abend für Abend auf eure quälende Darbietung und hoffe sehnlichst, dass es euch eines Abends gelingen möge, das langfädige Geschehen vielleicht sogar auf eine volle Stunde Sendezeit auszudehnen.

Leidensgenossen, als die ich euch ja wohl ansprechen darf, ich rufe euch zu: Kopf hoch! Ihr sollt wissen, dass ihr mit euren Sendungen auch Gutes tut, wenn auch im Verborgenen. Und jetzt wollen wir den Fernseher andrehen und gemeinsam erleben, was euern lieben Kollegen heute Abend wieder alles passiert.

